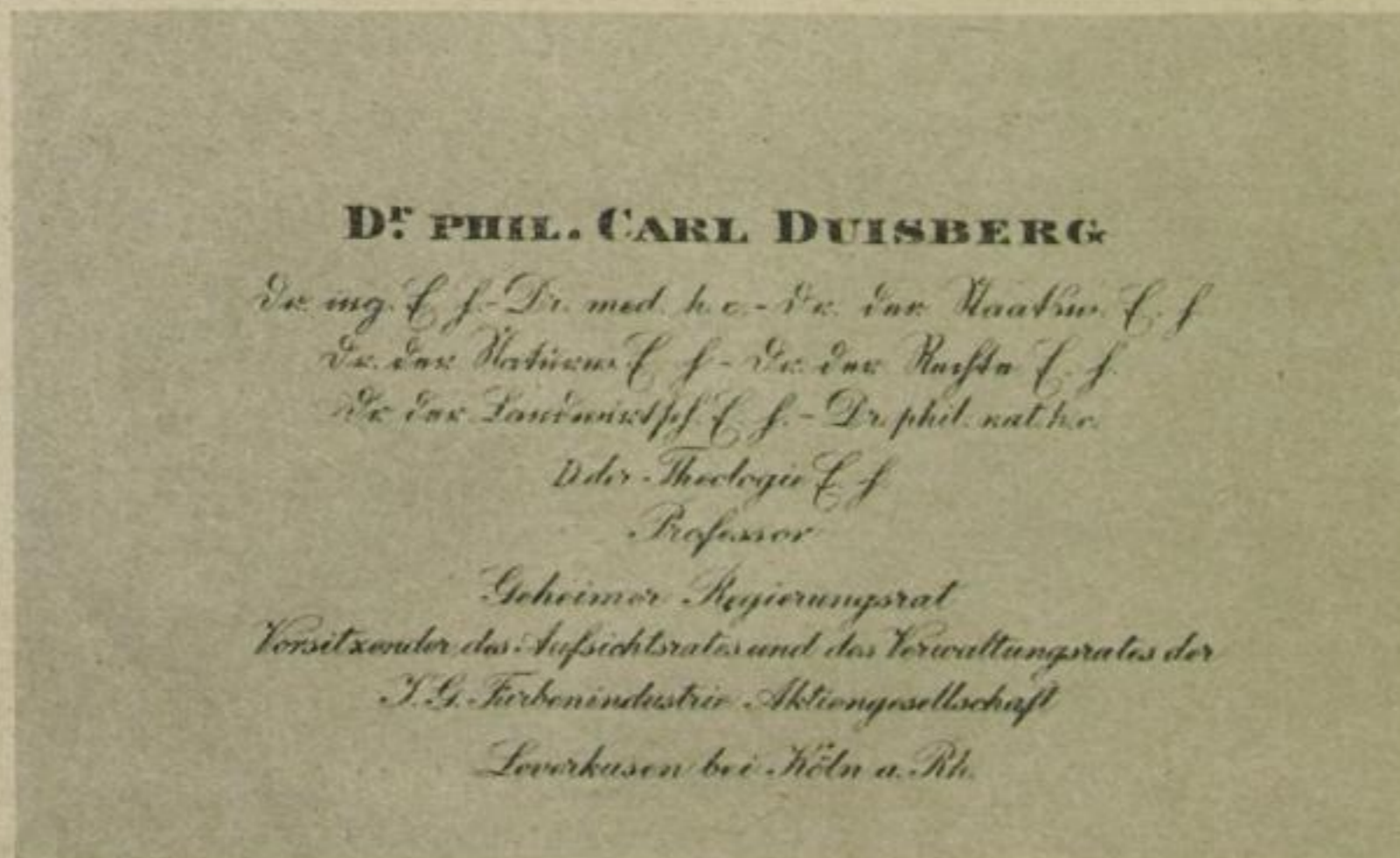




DIE VISITEN- KARTE

VON THULE VON KÖNIG

Wer erinnert sich nicht der vorkriegszeitlichen „Visitentouren“, die alljährlich vor Saisonbeginn in Szene gesetzt wurden? Schon die Junggesellen stöhnten vernehmlich, wenn es hieß, im feudalen Lohnfuhrwerk, einen gefüllten Karton mit Visitenkarten schußbereit in der wohlbehandschuhten Hand, Zylinder, Helm oder Pelzmütze auf dem Rücksitz — stundenlang bei sämtlichen Vorgesetzten und Bekannten den üblichen Kratzfuß zu machen. Bedeutend beschwerlicher gestaltete sich die Tournee mit der lieben Familie, besonders mit „ausgehägigen Töchtern“. Der Vater bestimmt schlechter Laune, weil ihm der dienstfreie Sonntag gestört war, die Mutter nervös lächelnd, und nur die Mädels fanden es natürlich hochamüsan und kicherten verstohlen. Neben dem Kutscher thronte mit verschränkten Armen der als Diener verkleidete Bursche, der jedesmal, wenn der Wagen hielt, mit affenartiger Geschwindigkeit vom Bock hüpfte, die korrekt eingekniffenen Visitenkarten in die Hand gedrückt bekam, um sie schnellstens dem dienstbaren Geist abzuliefern, ohne abzuwarten, ob die Herrschaften zu Hause waren oder „bedauerten“. Und weiter ging's mit verhängten Zügeln; denn die Liste, die der Vater nach den Straßen zusammengestellt hatte, war endlos lang. Öfters natürlich klappte die Sache nicht ganz, und man wurde an-



Die ausführliche Visitenkarte eines Industriellen